Jules Ferry's, welcher dieselbe vertheidigte. Man muß gestehen, daß Granier de Cassagnac seine Argumente sehr unglücklich gewählt hatte. Er sagte nämlich: Die Gegenwart des Clerus im Unterrichtsrath ist nothwendig, damit nicht nur die Staatsuniversität, sondern auch die Gesellschaft und das religiöse Element, auf welchem die Gesellschaft beruht, in demselben vertreten sei. Und zum Beweise dafür er an, daß der mittlere Unterricht gegenwärtig in Frankreich aufs Traurigste vernachlässigt sei und die schlechtesten Resultate liefere. Worauf der Minister einfach zu antworten brauchte: Wenn es wirklich um den mittleren Unterricht so schlecht bestellt ist, so kommt das eben daher, weil das Gesetz vom Jahre 1850 dem clericalen Element einen so überwiegenden Einfluß im Unterrichtsrath zugestanden hat. Da dem eben votirten Gesetz die Dringlichkeitserklärung zugestanden war, so ist dasselbe also nach dieser einmaligen Discussion von der Kammer definitiv angenommen. — Der Senat berieth gestern zum letzten Male über die soviel behandelte Angelegenheit der Rückkehr nach Paris, indem er die Aenderung annahm, welche die Deputirtenkammer in die Gesetzvorlage eingeführt hatte, das heißt, indem er mit einer Mehrheit von 37 Stimmen darin einwilligte, daß die Präsidenten beider Kammern das Recht haben sollen, im Falle einer Gefahr für das Parlament direct und ohne Einmischung des Kriegsministers die Truppen zu requiriren. Die Rechte widersetzte sich erfolglos. De Kerdrel und Buffet suchten die Entscheidung wenigstens zu verzögern. Der Letztere behauptete, daß durch jene Bestimmung die militärische Disciplin gefährdet werde. Ein General, dem er die Frage vorgelegt habe, was er thun werde, wenn ihn die Kammerpräsidenten aufriefen, habe geantwortet: „Ich werde thun, was der Kriegsminister befiehlt.“ Der Justizminister Le Royer trat für die von der Kammer vorgenommene Aenderung ein und that dar, daß dieselbe die Rechte der ausübenden Gewalt nicht verletze. So ist also die Rückkehr der Kammern nach Paris als eine vollendete Thatsache zu betrachten. — Der Prinz Jérôme ist gestern officiell von der bonapartistischen Partei zum Range des Parteioberhauptes befördert worden. Die Senatoren und Deputirten, die zum Kaiserreiche halten, waren zu einer Versammlung berufen, in welcher der Senator Ferdinand Barrot und der Deputirte Graf Joachim Murat den Vorsitz führten. Man discutirte lange und heftig. Cazeaux und de Mackau wollten den Beschluß hinausgeschoben wissen und sprachen gegen den Prinzen. Robert Mitchell und namentlich Pray Paris traten als Anwälte desselben auf. Schließlich nahm man folgende Tagesordnung an, welche Barrot und Joachim Murat spät am Abend dem Prinzen Jérôme überbrachten:

Die Mitglieder „des Anrufs ans Volk“ erklären, daß infolge des unglücklichen und glorreichen Todes des kaiserlichen Prinzen der Prinz Napoleon Jérôme das Oberhaupt und der Vertreter der Familie Napoleon geworden ist. Sie bleiben überzeugt, daß das Princip des directen Anrufs an den frei kundgegebenen Willen Frankreichs immer das einzige thatsächliche und rechtliche Mittel sein wird unter allen Anhängern der Nationalsouveränetät, der einzigen Grundlage unseres modernen Rechts, eine friedliche und gesetzliche Verständigung herbeizuführen.

Weder Rouher, noch Paul de Cassagnac waren bei dieser Versammlung zugegen. — Die „Estafette“ veröffentlicht folgendes Schreiben des Prinzen Jérôme vom 26. Juni an die Kaiserin Eugenie: „Madame! Soeben wohnte ich dem zu St. Augustin für meinen tapferen und unglücklichen Vetter celebrirten Gottesdienste bei. Ich bin tief bewegt und lege Werth darauf, Ew. Majestät die Gefühle schmerzlicher Sympathie auszudrücken, von denen ich für Sie durchdrungen bin.“

Rom, 18. Juli. Ein Telegramm der „K. Z.“ meldet: Die Deputirtenkammer hat heute ohne Kampf die Vorschläge Cairoli's angenommen. Die Steuer auf geringes Mehl ist somit dem Senatsbeschlusse gemäß abgeschafft und die Steuer auf besseres Getreide vom 1. Juli 1880 an um ¼ vermindert. Das Cabinet Cairoli gewinnt durch diese Abstimmung vorläufig eine ruhige Stellung.

Rom, 19. Juli. (Tel.) Nachdem in der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer Farini unter Dankesworten für seine Wiederwahl das Präsidium wieder übernommen hatte, wurde der Gesetzentwurf über die Alkoholtaxen berathen und schließlich mit einem Zusatze angenommen, wonach der fragliche Gesetzentwurf erst dann in Kraft treten soll, wenn die Gesetzentwürfe, betreffend die Abschaffung der Mahlsteuer für die niederen Getreidesorten und die allmähliche Herabsetzung der Mahlsteuer für die feineren Getreidesorten, Gesetzeskraft erlangt haben. Die Annahme des ersten Theils des Zusatzes erfolgte einstimmig, diejenige des zweiten Theils (wenn der Gesetzentwurf über allmähliche Herabsetzung der Mahlsteuer für feinere Getreidesorten Gesetzeskraft erlangt habe) mit 138 begegen 67 Stimmen.

* **London**, 18. Juli. In der Debatte des Unterhauses über die Vorlage, betreffend die Armeedisciplin, wies der Kriegsminister jeden Vergleich mit der deutschen Armee zurück und erklärte, wenn England in seiner Armee dieselben Zustände und Verhältnisse hätte, die im deutschen Heere bestehen, die Regierung auch dieselben Disciplinargesetze einführen würde. Er wünsche, die Zustände der deutschen Armee wären in der englischen vorhanden, aber die Regierung habe nicht mit Dem, was wünschenswerth, sondern mit dem Bestehenden zu rechten, und daher müsse sie auf Beibehaltung der körperlichen Züchtigung bestehen. Das Resultat der Abstimmung über den Hartington'schen Antrag, betreffend die Prügelstrafe in der Armee, ist eine empfindliche Schlappe für die liberale Partei. Eine große Anzahl der Liberalen enthielt sich, obschon sie im Unterhause anwesend waren, der Abstimmung. Es ist unerklärlich, weshalb der Marquis v. Hartington, ohne der Zustimmung der gesammten liberalen Partei sicher zu sein, den Antrag gestellt hat. Durch die Radicalen ist Hartington wieder auf die schiefe Ebene gebracht worden und hat der Regierung zu einem Siege verholfen. Daß die Prügelstrafe trotzdem im Heere so gut wie gar nicht zur Anwendung kommen wird, ist kein Triumph der Liberalen, denn sie kommt schon jetzt höchst selten zur Anwendung. Sie ist überhaupt nur im Felde oder auf dem Schiffe zulässig, wo es eben darauf ankommt, daß die commandirenden Offiziere ein kräftiges Strafmittel zur Hand haben, welches sie schnell zur Anwendung bringen können. Die Prügelstrafe, schreibt man der „K. Z.“, ist im englischen Heere, einem nicht durchweg aus den besten Elementen der Bevölkerung zusammengeworbenen Heere, leider nothwendig, aber wesentlich nur als Schreckmittel. Der Gedanke an die neunschwänzige Katze verhindert manchen Unfug, welchen mildere Strafmittel nicht aufhalten würden. Der ganze Widerstand war nur Parteimanöver. Uebrigens haben die Liberalen nicht allein bei der Abstimmung den Kürzeren gezogen; in der Debatte erwiesen sich die Gegner ihnen ebenfalls überlegen.

— Aus Simla wird „Reuter's Office“ telegraphirt: Die Hauptfragen, welche der indischen Armeecommission zur Erörterung unterbreitet worden, sind folgende: Die erforderliche Stärke der Armee auf dem Friedensfuße und in Kriegszeiten; die Zweckmäßigkeit der Veränderung des kurzen Dienstzeitsystems, wie solches bei den britischen Truppen Anwendung findet; die Möglichkeit einer Verminderung der Anzahl britischer Divisionscommandos; die Frage der Erhaltung besonderer Armeen nebst Stab in jeder Präsidentschaft; die Uebertragung des Oberbefehls über die Punjaub- und Grenzstreitkräfte an den Commandeur en chef in Indien; die Organisation des Transportdienstes und die Frage der Zufuhren, und schließlich die gegenwärtigen und die in Aussicht genommenen Verbindungslinien. Sollte die Commission in irgend einem Zweige des Dienstes einen erhöhten Etat empfehlen, so wird von ihr erwartet, daß sie eine entsprechende Ersparniß in anderer Richtung hin vorschlägt. — Die indische Regierung hat beschlossen, Khurum und Quettah gründlich zu befestigen und in diesen Plätzen große Waffendepots zu errichten.

Stockholm, 17. Juli. (H. N.) Der König hat gestern Abend die Reise nach Norwegen angetreten und ist heute Vormittag mit zahlreicher Begleitung in Venersborg eingetroffen. — Die drei Sectionen der hier tagenden schwedischen Arbeiterversammlung begannen heute die Discussion der auf der Tagesordnung stehenden Fragen. Die Discussion war eine so eingehende und erschöpfende, daß nur eine der zahlreichen Fragen schlußbehandelt werden konnte, und zwar die der dritten Section zur Behandlung überwiesene Frage: „Wie können die Arbeiter der Städte und vom Lande gemeinsam für die Förderung der Sparsamkeit, Mäßigkeit im Verzehren von Spirituosen wirken, und was muß zur Minderung der Spielsucht geschehen?“ Man einigte sich dahin, daß die Anzahl der Ausschankstellen verringert werden müsse, sowie daß eine frühzeitigere Schließung der besseren Restaurationen vortheilhaft sei; ferner solle durch populäre Vorträge der Arbeiter auf die schädlichen Wirkungen der Spirituosen aufmerksam gemacht werden. Die Anzahl der Sparkassen soll vermehrt werden, und was den letzten Punkt betrifft, so wolle man den Publicisten anheim geben, durch ihre Organe auf das Verwerfliche der Spielsucht hinzuweisen.

St. Petersburg, 19. Juli. (Tel.) Die „Agence russe“ sagt, wenn die auswärtigen Journale von einer niedergesetzten Commission für politische Reformen sprächen, so sei dies wohl eine Verwechselung mit dem Ministercomité, welcher sich mit den durch die letzten Attentate nothwendig gewordenen Maßregeln zu beschäftigen gehabt habe. Bevor an neue politische Reformen zu denken sei, müsse erst das Terrain gereinigt sein, auf dem dieselben entstehen sollen. Auch die durch verbrecherische Verbindungen geschaffenen Hindernisse würden nicht von den ruhigen Zielen heilsamer Reformen ablenken, wie schon die vorgenommene Ersetzung der Kopfsteuer durch andere Steuern zeige. Weder Voreingenommenheit, noch überlegungslose Ungeduld könnten dabei bestimmend sein. — Ein kaiserlicher Ukas vom 14. d. ernennt den Generaladjutanten Ignatiew zum zeitweiligen Generalgouverneur der Stadt Nischni-Nowgorod und des gleichnamigen Gouvernements für die Dauer des dort abzuhaltenden Jahrmarktes. Der General erhält hierbei dieselben Rechte, welche durch den Ukas vom 17. April den anderen zeitweiligen Generalgouverneuren verliehen worden sind. — Die Botschafter Graf Schuwalow und v. Ubril haben einen 2monatigen Urlaub, und der Botschafter v. Nowikow hat einen 3monatigen Urlaub erhalten.

New-York, 19. Juli. (Tel.) Aus Memphis eingetroffenen Nachrichten zufolge ist gestern daselbst abermals eine Person am gelben Fieber gestorben. Die Zahl der von der Krankheit neu Befallenen hat sich vermehrt. Der Handel und Verkehr hat fast aufgehört; die Bankgeschäfte sind sämmtlich geschlossen, die Einwohner verlassen in Massen die Stadt. In mehreren Städten der Südstaaten ist allen von Memphis kommenden Personen gegenüber von Neuem die Quarantäne in Wirksamkeit gesetzt worden.

Zur Orientfrage.

Belgrad, 19. Juli. (Tel.) Fürst Milan ernannte den General Belimarkovic zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei dem österreichisch-ungarischen Hofe.

Bukarest, 19. Juli. (Tel.) Die Kammer hielt heute eine geheime Sitzung, um die Mittheilungen Rosetti's über seine Besprechung mit dem Fürsten entgegen zu nehmen. Die Ministerkrisis dauert fort. Allgemein glaubt man, Bratiano werde im Cabinet bleiben, und einige hervorragende conservative Elemente, worunter wahrscheinlich Boërescu, werden ins Cabinet eintreten. Am Montag glaubt man mit der Cabinetsbildung fertig zu sein.

— Laut einer Bukarester Privatdepesche der „Allg. Ztg.“ unterhandelt der Fürst Karl mit folgenden Persönlichkeiten über die Neubildung des Cabinets: Demeter Ghika, Vernescu, Boërescu und Bratiano. Man glaubt, daß diese Verhandlungen ehestens zu dem gewünschten Ziele führen werden.

— Das wiederholt besprochene Memorandum über die Judenfrage, welches der rumänische Minister des Aeußern, Compineano, an die Mächte gerichtet hat, ist vom 9. Juli datirt und liegt jetzt im Wortlaute vor. Dasselbe dreht sich im Wesentlichen darum, daß das aus Galizien und Rußland eingewanderte jüdische Element in der Moldau ein fremdartiges sei, der Assimilirung widerstrebe und bei seiner Art des Geschäftsbetriebes, dem geringen Bildungsgrade der rumänischen Landbevölkerung und der geringen wirthschaftlichen Widerstandsfähigkeit derselben im Falle der vollständigen Emancipation binnen Kurzem den größten Theil des ländlichen Grundbesitzes absorbiren würde. Die rumänische Gesellschaft sei nicht fest und solid genug constituirt, um einer derartigen Umgestaltung ihrer Grundlagen Widerstand zu leisten oder dieselbe ohne eine verhängnißvolle Erschütterung zu ertragen. Ein umsichtig ablehnendes Verhalten sei Pflicht der Selbsterhaltung für Rumänien. Das Memorandum führt dann weiter aus, daß die Juden in Rumänien ihre Directive von der „Alliance israëlite“ erhalten und bei ihrer Solidarität und confessionellen nationalen Geschlossenheit, die jede Assimilirung mit der rumänischen Nation bisher zu vermeiden gesucht und sogar die von altersher in der Walachei ansässigen spanischen Juden, welche bereits halb und halb assimilirt gewesen seien, wieder dem rumänischen Wesen abtrünnig gemacht hätten, förmlich im Staate für sich einen Staat bilden, der unter fremder Leitung und fremdem Einfluß stehe. Dieser Dualismus sei mit der Wohlfahrt des Staates unverträglich, und es sei hieraus die Beunruhigung der Gemüther im Lande erklärlich.

Sofia, 19. Juli. Einer Privatdepesche der „Allg. Ztg.“ zufolge wird die, Bulgarien geschenkte russische Donauflottille nach Odessa geschickt. Ob es sich um Rücknahme oder um Ablehnung des Geschenkes handelt, geht aus dieser Meldung nicht hervor.

Konstantinopel, 19. Juli. Der „Pr.“ geht von hier nachstehende Depesche zu: Der französische Botschafter, Fournier, hatte eine Audienz beim Sultan, in der er ihn darauf aufmerksam machte, daß eine Entlassung des Großwesirs Kheireddin Pascha in Europa einen schlechten Eindruck machen dürfte. Der Sultan versicherte darauf, er wünsche sehnlichst, den Großwesir im Amte zu belassen, doch wolle Kheireddin die Souveränetätsrechte des Padischah offenbar schmälern. Fournier versprach, den Großwesir zur Nachgiebigkeit zu bewegen.

Athen, 19. Juli. Ein Telegramm der „Polit. Corr.“ meldet: Der Kriegsminister Grivas hat um seine Enthebung angesucht. Seine Demission ist noch nicht angenommen worden. — In griechischen Regierungskreisen macht man sich auf starke Kämpfe in der Kammer gefaßt, was angesichts des Stärkeverhältnisses der Parteien, wie es bei der Wahl des Präsidenten des Hauses Ausdruck gefunden hat, ganz begreiflich erscheint. Die Opposition ist nämlich bei dieser Wahl mit blos 3 Stimmen in der Minorität geblieben. (Der Regierungscandidat Papamichalopulos wurde nämlich mit 71 gegen 68 Stimmen zum Präsidenten gewählt.)

Dresdner Nachrichten

vom 21. Juli.

— Heute (Montag) früh 9 Uhr wurden dem Director des Hauptstaatsarchivs u. s. w. Geh. Rath Dr. Carl v. Weber auf dem Trinitatiskirchhofe die letzten Ehren erwiesen. Kurz vor seinem Tode hatte der Entschlafene sich ein Begräbniß in aller Stille, auch ausdrücklich nur des Predigers Worte an seinem Grabe gewünscht. Es waren in der Friedhofskapelle um den reichgeschmückten Sarg eine überaus große Anzahl hoher Persönlichkeiten versammelt, darunter als Vertreter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Georg Hr. Adjutant Hauptmann v. d. Planitz, die Herren Staatsminister v. Fabrice, v. Abeken und v. Könneritz, der Oberbürgermeister, der Bischof, verschiedene Hofchargen und zahlreiche Vertreter der Ministerien, des Landesconsistoriums, der Gerichtshöfe, der verschiedensten Verwaltungsbranchen, insbesondere sämmtliche Beamtete des Hauptstaatsarchivs. Nachdem Hr. Oberhofprediger Dr. Kohlschütter die großen Verdienste des Verstorbenen um das gesammte Vaterland, sowie dessen wissenschaftliche Tüchtigkeit und persönliche Liebenswürdigkeit in zu Herzen sprechenden Worten gepriesen hatte, wurde die irdische Hülle in der Familiengruft beigesetzt.

* Der Generaldirector der sächsischen Staatsbahnen, Hr. Geh. Rath v. Tschirschky, ist vergangenen Sonnabend Abend 10 Uhr von Kissingen zurückgekehrt und hat sofort die Gesammtleitung der Geschäfte wieder übernommen.

σ Seit vergangenem Freitag hat auf den hiesigen Bahnhöfen der Personenverkehr einen recht erfreulichen Aufschwung gewonnen. Namentlich am Sonnabend, an welchem Tage eine große Anzahl hiesiger Lehrinstitute den Unterricht auf mehrere Wochen eingestellt hatten, war überall ein überaus reges Leben bemerkbar. Dank der eingetretenen günstigern Witterung war auch sonst eine größere Reiselust auf Rundreisebillets nach der Schweiz, Tirol, Süddeutschland u. s. w. zu erkennen. Nur ein Stand, welcher sonst alljährlich mit Beginn der Ferien unter der Touristenschaar leicht erkenntlich zu Tage tritt, hat sich bis jetzt auffällig fern gehalten; es ist dies der Stand unserer richterlichen Beamten, von denen Viele wegen der bevorstehenden Gerichtsorganisation für dieses Mal an dem heimischen Herd festgehalten werden. Die schwüle Witterung am gestrigen Tage, welche in den Mittagsstunden durch heftige Regengüsse und Gewitter einige Abminderung erfuhr, hat natürlich Manchen von kleinern Ausflügen fern gehalten, immerhin aber war die Frequenz eine recht zufriedenstellende. Der Hauptandrang fand auf dem böhmischen Bahnhofe nach dem Plauenschen Grunde Statt, wo in Tharandt und in Rabenau die Feuerwehrleute und Turner größere Versammlungen abhielten. In Summa verkehrten auf diesem Bahnhof 16 Personenextrazüge, und zwar 10 auf der Bodenbacher und 6 auf der Tharandter Linie; auf dem Leipziger Bahnhof 4 Extrazüge.

σ Der Extrazug Geucke fuhr heute Vormittag 9 Uhr unter den Klängen eines auf dem Perron des

---

gepflegt, hat in unserer Stadt nur wenig hervorstechende Vertreter, daher denn auch unsere Ausstellungen den Liebhabern nur einen schwachen Ueberblick über diese Kunstpflege und ihre Leistungsfähigkeit gewähren können. Es wurde deshalb schon wiederholt auf Erweiterungen dieser Orientirung durch ausgezeichnete Objecte im hiesigen Kunsthandel aufmerksam gemacht. Eine derartige Beachtung verdient auch eine Serie werthvoller und interessanter Aquarellblätter, die gegenwärtig in der Emil Richter'schen Kunsthandlung (Prager Straße) bereit liegen, um den Mappen kunstsinniger Sammler einverleibt zu werden. Sie gehören meistens holländischen Künstlern an und viele davon bekunden eine ganz vorzügliche technische Bravour wie Feinempfindung in der Pinselführung.

Die Art, wie in den besten dieser Blätter die Darstellungsmanier und das Farbenmaterial behandelt ist, kann für jeden Ausführenden nur lehrreich sein, während diese Technik geeignet ist, den Laien Genuß zu bereiten. Eine viel höhere und seltener gelöste Aufgabe bleibt ja für den geübtesten Maler immer die, seinen Bildern durch die geschmackvolle Auffassung der Natur Anziehungskraft und liebenswürdigen Reiz zu verleihen, eine individuelle Kraft, die man nicht von Jedem verlangen kann und die mit dem Virtuosenthum auf allen Kunstgebieten keineswegs in nothwendigem Zusammenhange steht.

Einen ganz besondern Glanz jener handwerkstüchtigen Technik hat Haaxmann in einem „Stillleben“ entfaltet; ebenso haben das in Luft und Ferne Grewe und Heesmkerk bei ihren Landschaftsbildern gethan. Hammann stellt mit coqueter Salongrazie die weibliche Jeunesse dorée in reicher Toilette dar und Rosenboom malte einen Rosenzweig, der den Makart'schen Farbenton der Verwesungspracht mit klarer Zeichnung verbindet. Den Uebermuth in der spielenden Mechanik des Malens kann man in van Elven's „Münster im Regen“ kennen lernen, ein „Hügel mit jungen Eichen“ von Ranitz ist mit überraschender Wahrheit im Gezweige behandelt, und ein genrebildliches „Interieur“ von H. ten Kate beweist in frappanter Weise die in Wasserfarben erreichbare Tiefe des Tons ohne die verwerfliche Verwendung glänzender Ueberzüge.

O. B.

Die internationale Kunstausstellung in München.

Die feierliche Eröffnung der internationalen Kunstausstellung wurde, wie die „Allg. Ztg.“ meldet, im allerhöchsten Auftrage Sr. Majestät des Königs am 19. d. M. durch den Prinzen Luitpold vollzogen. Es hatten sich hierzu auch die Frau Prinzessin Gisela und die Prinzen Leopold, Arnulph und Ferdinand mit ihrem Gefolge eingefunden. Der Feierlichkeit haben außerdem beigewohnt: die sämmtlichen zur Zeit anwesenden Mitglieder des diplomatischen Corps, eine größere Anzahl Mitglieder von beiden Kammern des Landtags, die Spitzen der Hof- und Staatsbeamten der verschiedenen königl. Stellen und Behörden, eine große Anzahl Generäle, Stabs- und Oberoffiziere, die beiden Gemeindecollegien der Residenzstadt und zahlreiche Personen aus den verschiedenen Ständen der Bevölkerung. Nachdem die mit dem Eintritt des Prinzen Luitpold in die festlich geschmückten Räume begonnene Festmusik beendet war, hielt der zweite Vorstand des Comités, der Historienmaler Prof. Lindenschmit eine Anrede, der wir einige Stellen entheben:

Die Monumentalkunst stand Jahrhunderte, Jahrtausende lang an der Spitze der künstlerischen Thätigkeit, war von maßgebendem Einfluß auf Gedankenfluß, Stil der Composition und Wahl der Mittel — und führte die Kunstübung einer Zeit in dem breiten Fluß einer allseitig klaren Stilharmonie dahin. Aber mit der Herausbildung der Sculptur und Malerei zum Selbstzweck — namentlich seit der eminenten vielgliederigen Entfaltung der Staffeleimalerei in der Neuzeit — löste sich dieser innige Bund der Schwesterkünste, und die Schranken der engeren Beziehung, der Stilharmonie fielen. . . Mit dem Rücktritt der Monumentalkunst, mit dem Schwinden der Stileinheit, mit dem vielseitigen Reichthum der freiesten Entwickelung erschien auch die Gefahr der Verwirrung, der Zersplitterung und Verflachung der künstlerischen Kräfte. An die Stelle ewig giltiger Kunstgesetze trat nun öfter die bizarre Laune des Künstlers oder Käufers, das Haschen nach momentanem Erfolg oder die wechselnde Anforderung und Schwankung des Weltverkehrs. Diesen eigenartigen Verhältnissen gegenüber rüsteten Künstler wie Kunstfreunde die Nothwendigkeit, Mittel und Wege zu schaffen, um, ohne der Vielseitigkeit und Vielthätigkeit ein Hemmniß zu bereiten, dennoch der Verwirrung Steuern, den Irrthum zurückweisen, das Gute, Schöne auszeichnen zu können — also die Stilharmonie des guten Geschmackes herauszubilden und festhalten zu können. Nur unmittelbare Vergleichung der verschiedenen Kunstleistungen konnte dazu den nothwendigen und sicheren Anhalt bieten, und in dieser Ueberzeugung wurden in den meisten Culturstaaten die regelmäßigen internationalen Kunstausstellungen hervorgerufen. So fanden auch hier in München seit ungefähr 40 Jahren größere und kleinere Kunstausstellungen Statt, doch in zu ungleicher Aufeinanderfolge, als daß dieselben einen maßgebenden Einfluß auf Kunstübung und Kunstgeschmack zu gewinnen vermochten. In huldvollster Erwägung dieser Sachlage hat Se. Majestät der König allergnädigst geruht, die Organisation einer alle 4 Jahre stattfindenden internationalen Ausstellung der bildenden Künste zu gestatten und allerhöchst das Protectorat derselben zu übernehmen . . . . . Geeignet ist die Bahn, die den bewährten Meistern aller Völker eine weitere Gelegenheit gewährt, um den Ehrenpreis zu ringen, die das noch unbekannte Talent rasch entwickeln und zum Ruhmesstempel führen, die den strebenden Schüler zur besseren Erkenntniß fördern wird! Aber auch geeignet ist die Bahn, daß der gute Geschmack der Kunstfreunde sich auf dem richtigen Wege erhalte und vor einseitiger Verirrung bewahrt werde — daß der Kunstsinn der gebildeten Stände zur höchsten Blüthe gelange — daß das ganze Volk daraus Anregung edler Gedanken in Form und Farbe empfange — und der guten Stadt München, dem bayerischen Staate, dem deutschen Vaterlande eine reiche Quelle des Ruhmes und edeln Lebensgenusses entspringen möge! . . . .

Prinz Luitpold erwiderte hierauf im Wesentlichen: Von Se. Majestät dem König mit der feierlichen Eröffnung der internationalen Kunstausstellung betraut, freut es mich, Zeuge zu sein von dem edeln Wettkampf der Künstler aller gebildeten Nationen. Das Ideal des Schönen, nach dem der hohe Sinn der Künstler in eifrigem Bestreben ringen soll, kann nur durch Verschmelzung der drei Schwesterkünste erreicht werden. Diesem edeln Ziel immer näher und näher zu führen, ist die Aufgabe der internationalen Kunstausstellungen; möge auch die heute hier zu eröffnende sie erfüllen. Mit dem Wunsche, daß sie gedeihen und vom besten Erfolg begleitet sein möge, eröffne ich im Auftrage Sr. Majestät des Königs die internationale Kunstausstellung. — Professor Lindenschmit brachte dem König ein dreimaliges Hoch aus, in welches das ganze Auditorium begeistert einstimmte. Unter den Klängen der bayerischen Nationalhymne nahmen hierauf die königl. Hoheiten, geleitet von Mitgliedern des Comités und gefolgt von den hohen Herrschaften, die Ausstellung in Augenschein, die von nun an dem Publicum eröffnet ist.

† Der Unternehmer des Gotthardbahntunnels, Favre, ist, wie telegraphisch gemeldet wird, am 19. Juli im Tunnel am Herzschlag gestorben.

SLUB
Wir führen Wissen.